

## **Erfahrungsbericht: Besuch der Gedenkstätte Sachsenhausen**

Am 30.01.2026 besuchten unsere 9. Klassen gemeinsam die Gedenkstätte Sachsenhausen in Oranienburg. Ziel des Besuchs war es, einen direkten Einblick in das ehemalige Konzentrationslager zu bekommen und mehr darüber zu erfahren, wie das Leben dort aussah und welche Grausamkeiten dort geschahen.

Wir trafen uns um 9:15 Uhr vor der Schule. Vor der Fahrt war unsere Stimmung gemischt: Einerseits waren wir neugierig, andererseits aber auch etwas nervös und angespannt. Es fühlte sich komisch an zu wissen, dass wir nur wenige Stunden später an einem Ort stehen würden, an dem tausende unschuldige Menschen ermordet wurden. Da wir zuvor noch nie an einem solchen Ort gewesen waren, waren wir dankbar für die Gelegenheit, die Geschichte nun „in echt“ zu sehen, anstatt nur im Unterricht darüber zu hören.

Die Fahrt dauerte ungefähr zweieinhalb Stunden. Im Bus war es noch warm und viele von uns schliefen, doch als wir ankamen, war es windig, kalt und es begann zu schneien. Diese ungemütliche, kalte Atmosphäre unterstrich sofort die bedrückende Stimmung des Ortes. Da wir noch kurz auf unseren Guide warten mussten, konnten wir uns draußen schon ein wenig umsehen.

Nach der Anmeldung wurden wir von einem Mitarbeiter durch das Gelände geführt. Zu Beginn wurde uns an einer Mauer eine Karte gezeigt, die veranschaulichte, wie das Lager früher aussah und was davon heute noch übrig ist. Besonders hängen geblieben sind uns die erschreckenden Zahlen: Insgesamt waren über 200.000 Häftlinge aus mehr als 40 Nationen in Sachsenhausen inhaftiert. Die Gründe für ihre Haft waren vielfältig: Sie waren politische Gegner, gehörten zu den Sinti und Roma, waren Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Juden oder wurden als sogenannte „Asoziale“ verfolgt.

Ein Moment, das uns beide besonders schockierte, war der Gang durch das Eingangstor mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“. Dieser Satz wirkte in seiner Grausamkeit sehr heftig auf uns.

Während der Führung besichtigten wir die Baracken, in denen die Häftlinge unter unvorstellbaren Bedingungen leben mussten. Die Räume waren extrem eng und völlig überfüllt, sodass man sich kaum bewegen konnte. Es gab kaum Privatsphäre, nur einfache Holzbetten und kaum genug zu essen oder zu trinken. Wir erfuhren, dass die Häftlinge oft nur noch mit Nummern angesprochen wurden und gestreifte Kleidung tragen mussten.

Besonders bedrückend war der Appellplatz. Hier mussten die Gefangenen bei jedem Wetter, egal ob Hitze oder eisige Kälte wie an unserem Besuchstag, stundenlang stehen, um gezählt zu werden. Der Platz diente auch dazu, die Menschen durch ständige Kontrollen und Bestrafungen einzuschüchtern.

Wir sahen auch die Krankenbaracken. Was oberflächlich nach medizinischer Versorgung klang, war in Wahrheit ein Ort für Misshandlungen und grausame medizinische Experimente. In einem Raum sahen wir Plakate mit den Gesichtern und Namen einiger Opfer, die dort getötet worden waren. Diese persönlichen Schicksale zu sehen, hat uns sehr mitgenommen.

Ein weiterer schrecklicher Ort war die „Station Z“, die für die Hinrichtungen genutzt wurde, sowie der Gefängniszellenbau für Einzelhaft und Folter. Es wurde uns auch erklärt, dass die Leichen der Ermordeten in einem speziellen Raum verbrannt wurden. Diese Informationen machten das unbeschreibliche Leid und die Unmenschlichkeit, die dort herrschten, noch deutlicher.

Als das Lager am 22. April 1945 von sowjetischen und polnischen Truppen befreit wurde, befanden sich nur noch etwa 3.000 Häftlinge dort – ein Bruchteil derer, die dort gelitten hatten.

Die Führung ließ uns alle sehr nachdenklich zurück. Auf der Rückfahrt waren wir nicht nur müde, sondern auch emotional erschöpft. Es war ein seltsames Gefühl, genau dort gestanden zu haben, wo früher keine Freiheit herrschte. Obwohl wir vieles schon aus dem Unterricht wussten, sah vor Ort alles ganz anders und viel realer aus.

Der Besuch war sehr interessant, aber emotional sehr belastend. Wir fragen uns bis heute, wie Menschen anderen Menschen so etwas antun konnten. Trotz der Traurigkeit des Ortes sind wir froh, dort gewesen zu sein. Es hat uns gezeigt, wie wichtig Menschlichkeit ist. Wir würden jedem empfehlen, eine solche Gedenkstätte zu besuchen, um aus der Geschichte zu lernen.

Eslem und Atefa